

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Band: 54 (1966)

Artikel: Die geistliche Tischlesung der Fastenzeit im Zisterzienserkloster Hauterive (Altenryf)
Vorwort: "Der gegen 1200 geschriebene Codex L 316..."
Autor: Siegwart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die geistliche Tischlesung der Fastenzeit im Zisterzienserkloster Hauterive (Altenryf)

JOSEF SIEGWART O. P.

Der gegen 1200 geschriebene Codex L 316 aus dem Zisterzienserkloster Hauterive (Kt. Freiburg), heute in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg i. Ue., ist wohl schon von manchen Patrologen durchgeblättert worden. Offensichtlich hat man ihn aber nur nach unveröffentlichten Texten abgesucht. Wenn einmal feststeht, daß die ersten Worte der Predigten und Homilien einer Handschrift mit gedruckten Väterausgaben übereinstimmen, wird der Codex meist als uninteressant beiseite gelegt. Dies mag berechtigt sein, wenn man nur nach den ältesten Zeugnissen und echten Werken der Kirchenväter fragt, keineswegs aber, wenn man den wirklichen Einfluß der Vaterschriften und Bibelkommentare auf die Liturgie und die Spiritualität des Mittelalters kennenlernen will und wissen möchte, wie sich die alten Texte in der geistlichen Lesung der späteren Zeit mit neueren Ideen vermischt haben. Es ist recht aufschlußreich, in der Zusammenstellung eines Sermonars für den Klostergebrauch zu sehen, was man etwa an den Bibelerläuterungen eines Ambrosius im 12. Jh. noch annehmbar fand und was man ablehnte.

Der Codex L 316 bietet nicht nur späte Abschriften von Werken der Kirchenschriftsteller. Aber wenn man die zisterziensischen Interpolationen bisher nicht beachtet hat, liegt das zum Teil an der Blickrichtung der heutigen Forschung. Jeder Zweig der theologischen Wissenschaft hat nicht nur seine Spezialisten, sondern ist auch von ganz eindeutigen zeitgebundenen Interessen mitbestimmt. Ähnlich wie die Urkundenforschung vor der französischen Revolution zu einem bedeutenden Teil dazu diente, die Besitztitel der älteren Institutionen, namentlich der Fürstentümer, der öffentlichen Stiftungen, der Bistümer, Kapitel und Klöster als echt zu erweisen, später aber, trotz Wegfall dieses Zweckes,

einen großen Aufschwung nahm, würde die liturgische Forschung kaum verkümmern, wenn es nicht in erster Linie darum ginge, die älteste Liturgie möglichst vollständig zu rekonstruieren, um der vom Konzil geförderten liturgischen Reform zu dienen, sondern wenn man sich darüber Rechenschaft gibt, wie weit die Liturgie das gesamte Leben der Christen in der Geschichte mitgestaltet hat. Wegweisend ist hierin der Oratorianer Louis Bouyer, der bei einem Gesamtblick auf die Frömmigkeitsgeschichte die Fassade des Barocks und der Romantik einer sarkastischen Kritik unterzieht und feststellt, das neuheidnische Denken beim Aufkommen des Humanismus und der Renaissance habe den Verlust der biblischen Atmosphäre gebracht, eine Verdunkelung jener Welt der alttestamentlichen Vorbilder und ihrer neutestamentlichen Erfüllung, der Gleichnisse und Symbole, deren lebendige Vorstellung in der patristischen, früh- und hochmittelalterlichen Zeit immer den Hintergrund des liturgischen Lebens abgab¹.

Wenn die Handbücher die subjektivere Frömmigkeit des Hochmittelalters besonders mit der Sichtbarmachung der eucharistischen Gestalten, z. B. durch Elevation der Hostie nach der Wandlung und durch Aussetzung des Allerheiligsten in der Monstranz, anheben lassen² oder mit dem Aufkommen der Privatmesse³ und den Erweiterungen der älteren Liturgie mit Tropen, Sequenzen, Hymnen und Prozessionen ein entscheidendes Gewicht zumessen⁴, darf darob nicht vergessen werden, daß die alte objektivere liturgische Grundeinstellung, die starke Bindung des Kultes an die Gemeinschaft wie auch die breite Überlieferung biblischer Typen, Figuren und Gleichnisse damals noch sehr lebendig weiterwirkte, sodaß die neuen Formen und Gesänge wie auch die äußeren Manifestationen das Altbewährte zwar allmählich überwucherten, aber noch lange nicht verdrängten.

Für das Weiterleben des ehrwürdigen Erbes war die Pflichtlektüre des Homiliars, des Breviers und der Tischlesung in Klöstern, Spitälern, Bruderschaften und anderen kirchlich regierten Anstalten ein Hauptgrund. Geistliche und liturgische Lesungen gingen ineinander über und

¹ L. BOUYER, *La vie de la liturgie* (Lex orandi 20), Paris 1956, p. 16-17.

² G. SCHNÜRER, *Kirche und Kultur im Mittelalter*, 3. Bd, Paderborn 1929, S. 242-244.

³ O. NUSSBAUM, *Kloster, Priestermonch und Privatmesse. Ihr Verhältnis im Westen von den Anfängen bis zum hohen Mittelalter.* (Theophaneia Bd. 14), Bonn 1961, S. 14 f. und 274 ff.

⁴ L. EISENHOFER – J. LECHNER, *Liturgik des römischen Ritus*. 6. Aufl. Freiburg i. Br. 1953, S. 12.

unterschieden sich nicht so stark wie heute. Bibel, Heiligenleben und Väterpredigten waren in der Matutin wie auch außerhalb des Stundengebets die Hauptlektüre. Ihr Einfluß kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

1. Zur Brevierforschung in der Schweiz bis zum zweiten Weltkrieg

Angesichts der Wichtigkeit der liturgischen und geistlichen Lesung im mittelalterlichen Geistesleben fragen wir unwillkürlich nach dem Stand der Forschung in der Schweiz. Weil sich das System von Lesungen der Messe, besonders der Epistel und des Evangeliums, viel weniger verändert hat als das des «*officium divinum*», ist die Geschichte der Messe viel besser erforscht als die des Breviers⁵. Wir beschränken unsere Frage hier auf das kirchliche Stundengebet. An den bedeutendsten Versuchen, die Grundlagen einer Geschichte des kirchlichen Stundengebets zu erarbeiten, war die Schweiz bis zum Ende des zweiten Weltkrieges wenig beteiligt. Jedenfalls sind die umfangreichen älteren Quelleneditionen nicht bei uns, sondern in Frankreich und Deutschland entstanden⁶. Das gleiche gilt von zusammenfassenden Studien zur Breviergeschichte⁷ sowie von der Erschließung mittelalterlicher Handschriften des Stundengebets, die in schweizerischen Bibliotheken aufbewahrt werden⁸.

⁵ Grundlegend: J. A. JUNGSMANN, *Missarum sollemnia, eine genetische Erklärung der römischen Messe*, 2 Bde, 4. Aufl. Wien 1958. TH. A. VISMANS OP und L. BRINKHOFF OFM, *Kritische Bibliographie der Liturgie*. Deutsche Ausgabe. (Bibliographie ad usum Seminariorum Heft D 1) Nimwegen 1959, S. 28-37.

⁶ J. MABILLON, *De liturgia Gallicana libri tres*, Paris 1729. E. MARTÈNE, *De antiquis ecclesiae ritibus*, t. 3, Antwerpen 1737. A. CALMET, *Diarium Helveticum*, Einsiedeln 1756. G. W. ZAPF, *Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz im Jahr 1781*, Erlangen 1786. G. DREVES, C. BLUME, H. BANNISTER, *Analecta hymnica medii aevi*, 55 Bde, Leipzig 1886-1922. – V. LEROQUAIS, *Les bréviaires manuscrits des bibliothèques de France*, 6 Bde, Paris 1934. M. ANDRIEU, *Les Ordines Romani du haut moyen-âge*, 5 Bde, Löwen 1931-1961.

⁷ S. BAEUMER OSB, *Geschichte des Breviers*, Freiburg 1895. P. BATIFFOL, *Histoire du bréviaire romain*, 3. Aufl., Paris 1911. J. BRINKTRINE, *Das römische Brevier*, Paderborn 1932. J. A. JUNGSMANN, *Brevierstudien*, Trier 1958.

⁸ Außer den *Ordines Romani* von M. ANDRIEU vgl. besonders: A. DOLD, *Lehrreiche Basler Brevier-Fragmente des 10. Jh. Texte und Arbeiten I*, 44, Beuron 1954. G. MORIN, *A travers les manuscrits de Bâle*, *Basler Zschr. für Geschichte und Altertumskunde* 26 (1927) S. 175-249. P. LEHMANN, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, 2 Bde, München 1918-1928, Bd. 3, 1 (von P. RUF) München 1932. *Paléographie musicale. Les principaux manuscrits de Chant Grégorien*, Solesmes-Tournai 1889 ff. M. GERBERT, *Vetus liturgia Alemannica*, St. Blasien 1776. DERS., *Monumenta veteris liturgicae Alemannicae*, St. Blasien 1777.